

Apfelernte

Jetzt saß er hier. Die Regentropfen kugelten freudig seine neue Scheibe herunter bis sie sich zu dem kleinen Rinnsal vereinigten, das in die Wiese lief und dort im saftigen Grün verschwand.

Jetzt hatte er gerade eine gute Routine entwickelt, schaffte das wieder alleine, zumindest bei Ohne-Regen-Wetter!

Jetzt würde die Wiese ihn nicht mehr halten, so triefend nass wie sie nun ist.

Jetzt reibt er dann eben den Apfel an seinem Hemd bis er glänzt und beißt hinein. Zum Glück geht auch das. Die Ernte eines Sommers vieler Sonnenstrahlen. Alt ist er noch nicht, der kleine Apfelbaum, der seit zwei Jahren seinen kleinen Garten schmückt. Normalerweise pflanzt man junge Bäumchen für die Jüngsten zur Geburt. Wahrscheinlich dachten sie, es passt, weil er ja schließlich nun seinen zweiten Spätherbst des Lebens ernten darf, obwohl er eigentlich schon in seiner Winterschlafhöhle lag! Aber irgendwie sollte die Flut ihn noch einmal auf seine Insel spülen, etwas eroffen zwar, das Wasser stand ihm überall, aber es wusch genauso wie es seinen Körper geflutet hatte, langsam wieder, als ob die Ebbe in Zeitlupe sich vor dem Morsum Kliff langsam im Wattsand versteckt.

Sein erster Apfel seines zweiten Herbstes schmeckte so frisch wie der Wind im Frühjahr über List pfeift und vom beginnenden Sommer zu erzählen anfängt, so lebendig wie sich seine nackten Füße früher im februar-kalten Nordseewasser anfühlten, als noch fast keiner wegen der Biike auf die Insel kam und er mit seiner Lina seine Runden tanzte. Ihr Winter hatte sie schon vor ein paar Jahren mitgenommen in die Kälte der Sylter Erde. Ohne sie wäre er nicht auf dieser Insel gelandet, die jetzt doch durch und durch seine ist. Sein Haus wollten schon viele haben. Er hatte es selbst gebaut, damals, für die Jungens. Einer ist noch da. An dessen Hauswand steht nun der Apfelbaum und genießt die Strahlungswärme der festen Mauer, wenn sie mittags so herrlich mit Sylter Herbstsonne beschienen wird und ihr kein Wind etwas anhaben kann. Drei Äpfel trug der Baum in diesem Herbst schon.

Vor dem Haus wird gerade ein Wagen abgeschleppt, falsch geparkt, steht ja auch groß und breit an der Straßenseite, aber in der Morsumer Idylle bemerken die das einfach nicht, denken, das passe schon für kurz einmal durch Morsum schlendern. Sein Kliff ist eh weiter weg, da fahren sie dann alle doch bis fast vorne hin, so weit es eben geht. Aber hier ist noch Ruhe, jetzt sowieso, jetzt ist Herbst, jetzt regnet es mehr. Er mag es. Der Regen bringt eine ruhigere Melodie als der Wind.

Gestern war es noch anderes Herbstwetter: klar, kühl, fast windstill, da hat er sich seine Insel noch einmal angeschaut. Die Busfahrer kennt er nicht mehr, aber sie waren hilfsbereit und so landete sein Elektrorolli im Bus und der fuhr ihn über die Insel. Unnötig aussteigen musste er nicht, seine Gedanken stiegen bei jeder Haltestelle aus und liefen in Erinnerungsbildern die Straßen entlang. So manche Häuser kannte er von innen, aus Ölheizungszeiten, er hatte seine Arbeit stets ordentlich gemacht und da ließ er sich auch nichts sagen von denen mit einem Titel vorm Namen. Aber mit denen hat er sich dann meist ganz gut unterhalten, wenn die Fronten geklärt waren. Da kannte er nichts! Er ist immer noch ein Freund von Klarheit, direkt, klare Kante, klar Kimming eben.

Und hätte sein Herbst nicht eben noch diese Verlängerung erhalten, dann würde er eben auch lieber schon mit Lina im kalten Winterschlaf kuscheln, anstatt Sklave eines Dahinsiechens zu sein. Er mag es, den paar Herbsttouristen zuzuschauen, wenn er mit dem Bus seine Runden dreht. Sie lieben die Insel auch, so wie er, nur anders und phasenweise. Sie

bezahlen für die Insel, er auch, nur in anderer Form. Er ist vor so vielen Jahren hergekommen, ganz jung, der Liebe und der Arbeit wegen und jetzt ist er ein echter Sylter mit so viel Syltsalz im Charakter, dass er jede steife Prise hier aushält. Deshalb öffnet er sein elektrisches Terrassenfenster und lässt etwas Sprühnebel des abebbenden Regens in sein warmes Heim. Seine Haut spannt feuchtkalt im Zug der offenen Terrassentür. Die Apfelbaumzweige schwingen im Wind, der sie nur sachte streift. Der Herbst erzählt von anderem als der Sommer: von den Stürmen, die Ruhe bringen, von kühleren Temperaturen, die die Straßen etwas leeren und die die Gemütlichkeit unter Reet und hinter windfesten Mauern einläuten. Erntezeit sieht anders aus auf Sylt. Gestern hatte auch er sich einen Kuchen gegönnt, seinen Zucker hatte er da erst einmal ignoriert. Der Kaffee dazu blieb schwarz und glänzte in der breiten Tasse, während vereinzelt noch Gäste durch die Strandstraße eilten, weil sie noch schnell eine Runde an der Promenade drehen wollen, bevor es wieder schüttete. Seine Jungs sehen es weniger gerne, wenn er hier so alleine rumrollt mit seinem elektrischen Freiheitskämpfer. Was soll schon passieren? Die Flut des Alters hat ihn einmal kalt erwischt und fast in ihrer Tiefe erstickt, doch genauso wie ein Herbststurm, der über die Insel fegt und über den Hindenburgdamm saust, ist er wieder emporgekrochen. Manchmal muss es eben weh tun, damit du deine zweite Chance wirklich nutzt. Deshalb schaut er sich jetzt noch einmal alles genau an auf seiner Insel, und hält seinen Kopf in den lebendigen Wind. Manche Besucher scheinen das auch zu lieben. Wenn sie sich nicht beobachtet fühlen, schließen sie die Augen und genießen den Sylter Wind, die leicht salzige Luft, die nach Leben schmeckt, Würze und Intensität, die jung hält. Das tut sie auch! Sylt hält jung und stärkt das Rückgrat! Nur so hält man den Gegenwind hier aus, der aus allen Ecken kommt, nur so lernt man spontan zu sein und aus einigen Herbstsonnenstrahlen das Beste herauszuholen und sie so zu genießen, dass sie dir wie Stunden vorkommen. Auf Sylt hat er gelernt, dass Syltliebe vielfältig ist, so wie es die Liebe eben auch ist, frei, weit, wild und zart zugleich, stürmisch und leicht, sonnig und traurig regnerisch manchmal, bunt und vielschichtig wie sein Lieblingsplatz am Morsum Kliff, gewachsen aus alten Zeiten und immer noch da. Genau wie der Insel schon seit Jahren ihren Tod durch zu viel Landverlust vorhergesagt wird, akzeptieren weder sie noch er dieses Schicksal. Es wird gelebt so intensiv es geht und so lange es geht! Kreativ muss man eben sein, und das Schöne muss man lieben, dann schützt man es auch. Die vielen Besucher lieben die Insel und das ist eine gute Basis. Liebe ist eine gute Basis. Grinsend beißt er in seinen Schneewitchenapfel und fühlt es wie damals, als sie ihm unten am Kliff die Haare wieder gerichtet hatte, nachdem sie sie zuvor in aller Leidenschaft stärker zerzaust hatte als es jeder Sturm hätte tun können. Er poliert das letzte Stück Apfel erneut an seinem Hemd. Man erntet, was man sät. Linas Worte schallen in seinem Ohr und erzählen von ihrer Art, die Dinge zu nehmen. Sie war auf Sylt geboren. Sie hatte diese Sylt-Essenz! Diese durchdringende Tiefe und Intensität, diese lebendigwuchtige Weite und Freiheit wie man sie beim Ellenbogen fühlt, diese Vielfalt an Kurven, muschelkantigen Knochen, Rückgrat und langsamer, aber stetiger Vorwärtsbewegung mit sandig tänzelnder Leichtigkeit wie bei der Wanderdüne oder der Unterschiedlichkeit der Sylter Landschaft. Und dann ihr zarter Duft, wenn sie in Wallung gerieht und sich ihre Wangen apfelrot färbten, der war genau wie der Duft der Apfelrosen, wenn der Wind mit deren Blüten spielt. Der Apfel wandert bedacht mit der Hand, die ihn hält auf den Schoß. Einige Augenblicke später fällt er mit einem lauten Plotzen auf die Gartenfließen direkt vor der Terrassentür. Das letzte Stück roter Schale springt als großes Stück wie abgerissen und ausgespuckt auf die nasse Wiese, wo es ruhig liegen bleibt.

Der Elektrorolli summt einmal kurz, die Sonne zeigt sich noch einmal in ihrer ganzen Herbstwärme und strahlt fröhlich durch die Apfelbaumästchen. Zwei rote Äpfel lächeln von der Fensterbank nach außen. Die hat er für seine Jungens aufgehoben. Eine Möwe fliegt zeternd über den Garten. Der letzte Schneewitchenapfelbissen bleibt verschmätzt in der Wiese liegen bis die Sonne langsam vorbei gezogen ist und ein Hauch von Winterkühle in den Garten fällt.

Sarina Keller